

Liebe Gemeindeglieder,
liebe Zuschauerinnen und Zuschauer,
das ist mein kleiner Ostergarten,
mitten in Kairo,
hoch über den Straßen,
in denen in diesen Tagen
weniger Verkehr als sonst unterwegs ist,
aber dennoch auch heute am Ostersonntag
der Verkehr und das Leben
und die Arbeiten weitergehen.

Ich werde keinen Osterspaziergang unternehmen,
das ist mitten in Kairo auch nicht ganz einfach,
wo es mehr Beton als unberührte Natur gibt,
deswegen wähle ich heute Morgen
unsere Dachterrasse
im zwölften Stock unseres Hauses,
also ganz oben
und freue mich nicht nur am schönen Wetter,
sondern auch an den Pflanzen,
die hier zu Beginn des Ostertages
ein bisschen Grün in die Betonwüste bringen.
Da sind mächtige Kakteen in Kübeln,
viele Pflanzen,
die gerade jetzt in einem der schönsten Monate in Ägypten,
es ist nicht zu heiß und nicht zu kalt,
zu blühen beginnen.
Wer mich kennt, der weiß,
dass ich kein Gärtner bin,
dass ich mit Gartenarbeit meine liebe Mühe
und ganz sicherlich keinen grünen Daumen habe,
und bei Pflanzen kenne ich mich nicht aus.
Aber ich freue mich an dem,
was da blüht.



Ganz besonders jene Pflanze hier,
die schon seit einigen Tagen blüht,
je länger ich sie anschaue,
desto mehr wird sie mir zu einem Symbol
für das Osterfest im Jahr 2020.
Ein mächtiger dorniger Stiel,
an dessen Basis und Spitze
rote Blüten gewachsen sind.
Für mich ein Symbol,
dass die Karwoche und das Osterfest im Jahr 2020
auf eine besondere Weise widerspiegelt.
Und zwar in beiderlei Richtung:
dass das Dornige Schönheit erblühen lässt,
aber die Blüte zugleich mit dem Dornigen verbunden ist.

Irgendwie spüren wir es alle
in diesem Jahr ganz besonders,
dass das unauflösbar zusammengehört.
Das Dornige bringt Schönheit und neues Leben hervor,

aber diese Schönheit und das neue Leben
können nicht abgekoppelt werden von dem,
von dem es stammt.
Ganz so wie die Verbindung von Karfreitag und Ostern.
Ohne den Tod Jesu keine Auferstehung.
Aber ohne Auferstehung wäre der Tod Jesu
eine tragische Panne der Geschichte.

Irgendwie rückt diese Beobachtung
für mich in diesem Jahr
die Ereignisse der großen Krise
in einer ganz besonderen Weise zurecht.
Wir erleben eine Krise,
deren Auswirkungen für die Menschen und für die Wirtschaft
noch unabsehbare Folgen haben wird.
Eigentlich sind wir ganz am Anfang
und versuchen den größten Schaden abzuwenden.
Es ist bedrückend,
dass diese Krise nicht nur Isolation
in den eigenen vier Wänden bedeutet,
sondern für so viele Krankheit, Leiden und Tod.
Dafür steht in der Karwoche der Karfreitag,
der Todestag Jesu.
Zugleich ahnen wir,
dass wir etwas brauchen,
was uns hilft dem Druck,
den wir erfahren,
zu widerstehen.

Um mit dem Bild unserer Pflanze zu sprechen:
bliebe es beim dornigen Stiel,
würde es uns elend ergehen!
Der Mensch braucht Hoffnung!
Wir alle!
Hoffnung hilft uns
die bedrückende Realität auszuhalten.
Nicht auszuschalten!
Wir werden die Realität nicht los,
deswegen heißt sie so:
sie ist real.
Jeder von uns würde sie gerne loswerden,
so wie wenn man einen Schalter umgelegt.
Aber das geht nicht.
Wir brauchen etwas,

das uns hilft,
auszuhalten,
das uns den Rücken stärkt,
damit wir die Last auf
unseren Schultern tragen,
und vielleicht sogar die Last anderer
mittragen können.
Gemeinsam sind wir stark.

**Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus,
so sind wir die elendesten unter allen Menschen.**

2. Kor 5,19

Der Apostel Paulus hat diese Worte
auf die Auferstehung Jesu bezogen.
Für ihn ist die Auferstehung Jesu
Kern und Quelle unseres Glaubens.
Einzelheiten dazu interessieren ihn wenig,
umso mehr interessiert ihn,
welche Kraft Menschen aus der Begegnung
mit dem Auferstandenen schöpfen.
Sein Interesse an der Auferstehung
ist von seelsorgerlicher Natur.
Die Christinnen und Christen,
zu denen er redet,
brauchen Ermutigung.
Aus verschiedenen Gründen.
So wie auch wir im Jahr 2020.

Auch uns bewegen ganz verschiedene Fragen
in diesen Tagen:
Wie lange wird die Isolation noch gehen?
Werde ich mit der Einsamkeit zureckkommen?
Kann ich eine Ansteckung vermeiden?
Wie geht es weiter mit mir,
nach der Krise?
Wird es meinen Arbeitsplatz noch geben?
Mein Unternehmen?
Werden wir jemals wieder unbeschwert lachen können?
Wird es irgendwann einmal wieder
ein anderes Thema geben als Corona?
Wird auch meine Krankheit,
die nicht Corona heißt,
aber dennoch schmerhaft ist,
behandelt werden

und vielleicht sogar Heilung finden?
Wann werde ich meine Familie wiedersehen?
Wann meine Klassenkameraden?
Meine Mitspieler aus der A-Jugend?

Hier in Ägypten gesellen sich noch andere Fragen dazu:
Werde ich als Kleinstverdiener für meine Familie
heute Abend etwas zu essen haben?
Und sollte einer von uns krank werden,
wie soll ich mich dann behandeln lassen,
wenn ich keinerlei Geld habe?
Und hier in diesem Land,
das so sehr vom Tourismus lebt,
die Frage:
Wann werden die ersten Touristen wiederkommen können?
Wird der soziale Friede halten?
Und wann werden Moscheen und Kirchen
wieder zu einem Ort des Gebets?

Diese Fragen bewegen uns,
und sicherlich viele mehr!
Für Menschen in dieser Situation
schreibt Paulus seine Briefe.
Er ist Seelsorger,
nicht Dogmatiker,
Glaube ist für ihn kein Gedankenexperiment,
sondern lebendige Quelle der Kraft,
die Hoffnung hervorbringt.

*Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus,
so sind wir die elendesten unter allen Menschen.*

Ostern,
das Fest der Auferstehung Jesu,
ist das Fest der Hoffnung.
An diesem Fest blickt der Mensch
über den Tellerrand der Realität.
Er sieht die Fakten,
das, was ihm vor Augen liegt,
aber er bleibt an dieser Realität nicht kleben,
sondern hebt den Blick dorthin,
wo ein Hauch göttlicher Ewigkeit
in unsere Gegenwart fällt.

*An Ostern wird der Stein zur Seite gerollt,
der uns in der Grabeshöhle
unserer Wirklichkeit gefangen hält.*

Wir könnten ihn niemals
aus eigener Kraft zur Seite schieben,
dazu braucht es die Kraft des Auferstandenen!

Der Mensch ist zu Hoffnung geschaffen!
Gott hat jeder und jedem von uns etwas mitgegeben:
es ist die Fähigkeit,
sich nicht mit der Realität abzufinden.
Es ist die Fähigkeit zu hoffen,
denn sie rechnet nicht nur mit Besserung,
sondern mit dem,
der Besserung bringt.
Hoffnung haben zu können
ist eine wunderbare menschliche Eigenschaft.
Sie zeigt uns,
dass wir von Gott auf ihn hin geschaffen wurden.
Ihre größte Quelle findet unsere Hoffnung
am Ostermorgen,
mit der Auferstehung des Gekreuzigten.
Die Auferstehung Jesu sagt uns,
dass er uns am tiefsten Punkt des menschlichen Lebens,
mitten im Tod nicht alleine lässt.
Dass der dornige Stiel des Todes
plötzlich Blüten trägt,
dass unsere Wirklichkeit
zur Gegenwart Gottes hin offen ist,
dass Hoffnung wächst,
für uns, die wir leben,
und für unsere Toten.

Nicht von ungefähr beginnen wir den Ostermorgen
vielerorts mit einer Auferstehungsfeier auf dem Friedhof,
das war nicht nur in meiner früheren Gemeinde so,
sondern auch hier in Kairo.
Ich hätte diese Auferstehungsfeier
hier auf dem Deutschen Friedhof in Kairo
in diesem Jahr zum ersten Mal miterlebt.
Nun kam es anders.
Deswegen mein Rundgang in meinem kleinen Ostergarten,
ein kleiner, nur ungenügender Ersatz
für eine Feier im Kreis der Gemeinde,
mit Jungen und Alten,
mit Menschen, die sich auf den Weg zum Friedhof machen,
weil sie am Ostermorgen

ganz besonders denen nahe sind,
die sie vermissen.

Nichts hindert mich daran,
an diesem Tag im Gedanken bei denen zu sein,
die einmal waren und nicht mehr sind.
Menschen aus meiner Familie,
aus dem Freundeskreis,
Menschen, die ich in meinen früheren Gemeinden
kennengelernt und begleitet habe,
die irgendwann verstorben sind,
auch einige junge Menschen waren darunter.

Ostern lebt von beidem:
von der **Erinnerung**,
die die Frauen am frühen Morgen zum Grab Jesu führt,
und der **Hoffnung**,
die aus der Begegnung mit dem Auferstandenen wächst.

Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus,
so sind wir die elendesten unter allen Menschen.
Die Hoffnung, die an Ostern entsteht,
hat etwas Trotziges,
sie ist Sand im Getriebe der Wirklichkeit,
eine Wirklichkeit,
die sich nach ihren Gesetzen entwickelt,
die wie ein Gefängnis erscheint,
wie eine Grabeshöhle, aus der es keinen Fluchtweg gibt.
Die Hoffnung, die an Ostern entsteht,
sagt uns,
dass es **einen** gibt
der als **Auferstandener**
den Frauen am Grab
und den Jüngern begegnete.
Aus dieser Begegnung wächst ihnen Kraft,
der Wirklichkeit zu widerstehen.

Das war vor rund 2000 Jahren.
Seit diesem Tag haben
unzählige Menschen danach,
von dieser Hoffnung gezehrt.
Sie konnten nicht erklären,
was da am Ostermorgen geschehen war,
wer könnte das schon!

Aber sie haben aus dieser Hoffnung gelebt,
in schweren Zeiten.

Von Ihnen kann ich lernen,
wenn ich einen Gesangbuchvers lese,
eine Bachkantate höre,
ein Gebet nachspreche.

Nicht alles muss ich selber tun!

Ich bin nicht allein,
Unzählige vor mir haben versucht
zu glauben und zu hoffen,
nahmen Rückschläge hin
und begannen von Neuem.

Und weil sie sich immer wieder
von der Kraft des Auferstandenen
getragen wussten,
wurden sie Teil eines großen Stromes,
ein Segen, der bis heute anhält,
und uns trägt und hält,
auch und gerade im Jahr 2020.

Amen

Wir beten mit Worten aus der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz:

Wo die einen neu geboren ins Leben gerufen werden, rufst du andere
von uns bereits ins ewige Leben zu dir. Wir bitten dich, segne Ausgang
und Eingang gleichermaßen!

Sei denen nahe, die in Quarantäne einsam und isoliert sind, schenke
Trost und Hoffnung denen, die verzweifelt sind und ermögliche den an
Corona erkrankten rasche Genesung!

Mache deinen Geist stark bei Verantwortlichen in Politik und Kirche für
ein besonnenes Vorgehen und kluges Handeln. Und deine Kraft mache
groß in allen Helfenden in Krankenhäusern, in Notdiensten, Kirchen und
der Seelsorge.

Wir vertrauen auf dich und deine nie endende Liebe und bitten:
Gott, erbarme dich!

Wir beten gemeinsamen:
Vaterunser....

Liedtext:

1. Er ist erstanden, Halleluja!
Freut euch und singet, Halleluja!
Denn unser Heiland hat triumphiert,
all' seine Feind' gefangen er führt.

Refrain:

Lasst uns lobsing vor unserem Gott,
der uns erlöst hat vom ewigen Tod.
Sünd' ist vergeben, Halleluja!
Jesus bringt Leben. Halleluja!

4. Geht und verkündigt, dass Jesus lebt,
darüber freu' sich alles, was lebt.
Was Gott geboten, ist nun vollbracht:
Christ hat das Leben wiedergebracht."
- Refrain -

5. Er ist erstanden, hat uns befreit;
dafür sei Dank und Lob allezeit.
Uns kann nicht schaden Sünd' oder Tod,
Christus versöhnt uns mit unserm Gott.
-Refrain -